

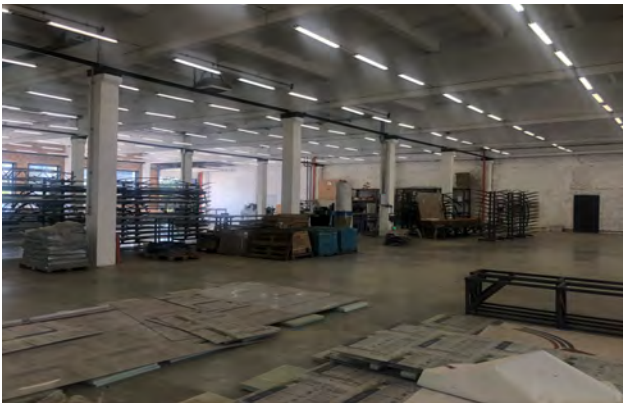
23. Hilfsgütertransport nach Peretschyn vom 28.9.-1.10.23 von Michael Schanz

Die Fa. Claus Spedition GmbH aus Taufkirchen hatte uns wieder kostenfrei einen Sprinter für die Fahrt nach Peretschyn zur Verfügung gestellt. Die Hilfslieferung bestand diesmal aus einem Dampfgerät und einer Kippbratpfanne, beides Geräte für die Großküche. Dazu hatten wir viele Krückerlatoren, etwa 20 Kartons mit Nahrungsmitteln (Konserven, Nudeln, Reis, etc), 28 Monitore, 4 Computer und Beamer aus der Grundschule Taufkirchen geladen.



Begleitet wurde ich diesmal von Galina K., einer freien Mitarbeiterin des Bayerischen Rundfunks, die den Auftrag hatte, einen ca. 6-minütigen Film über die aktuelle Situation in Peretschyn zu drehen. Deshalb starteten wir am Freitag Morgen zunächst in einer Schule, um einen Koch zu interviewen, der aus Irpin geflohen war und seit über einem Jahr als Küchenchef die Geflüchteten versorgt.

Nächste Station war eine große Fensterfabrik, die ihre Produktion in Kramatorsk nicht weiterführen konnte und mit allen Maschinen und den Mitarbeitenden nach Peretschyn umgesiedelt ist. Überraschend, in welcher Geschwindigkeit hier Produktions- und Verwaltungsgebäude hochgezogen und Häuser für die Arbeiter und ihre Familien errichtet wurden. Darauf angesprochen erläuterte uns der Marketingleiter, dass die Unterstützung der Gemeinde optimal gewesen sei und sämtliche Genehmigungen umgehend erteilt wurden.



Die Firma hat zwei Niederlassungen, eine in der Nähe von Kiew, dort werden Fenster für den heimischen Markt produziert, kostengünstig aus Plastik, die andere hier in Peretschyn, mit Aluminium-Fenstern in höchster Qualität, mit denen sie auf dem europäischen Markt erfolgreich sein wollen. Aktuelles Problem der Firma ist der Fachkräftemangel, in der Region gibt es nicht genügend Leute, viele sind beim Militär.

Von einer Vorstandskollegin der BOG hatten wir die Information erhalten, dass in Ushgorod ein Treffen von ukrainischen und deutschen Schriftstellern stattfindet (www.paperbridge.de). Unter dem Titel "Brücke aus Papier" endete die dreitägige Veranstaltung mit einem literarischen Abend, simultan übersetzt in der beeindruckenden Atmosphäre des Puppentheaters im Zentrum der Stadt. Mit unseren Partnern vor Ort, Olga Barsak und Misha Voron besuchten wir diesen Abend und hörten gebannt den Texten von 5 ukrainischen und drei deutschen Autor*innen zu. Mit einem Spaziergang unter der Lindenallee und einer gemütlichen Runde im Café am Ufer der Ush ließen wir den Tag ausklingen.



Am Samstagvormittag musste unsere Hilfslieferung ausgeladen werden. Zunächst ging es in die Schule in Saritschowo, in der Olga Barsak als Lehrerin begonnen hatte. Dort luden wir die Leuchtstoffröhren, Monitore, Computer und Beamer aus und machten einen Rundgang durch die Räume. In einem Museumszimmer wurde die Geschichte der Schule dokumentiert, mit Fotos und Urkunden.



Für eine zweite Schule in Saritschowo waren der Dampfgerar und die Kippbratpfanne vorgesehen. Zum Ausladen brauchte es 4 kräftige Männer, leider konnten die Geräte nicht an den vorgesehenen Platz in der Küche gebracht werden, weil die Türen zu schmal sind. Mit ukrainischer Improvisationskunst lässt sich dieses Problem sicher in den nächsten Tagen lösen.

Die ca. 50 Krücken, Rollatoren und den Rollstuhl übergaben wir schließlich in der Klinik an den diensthabenden Arzt. Die verbliebenen etwa 20 Kartons mit Konserven und Grundnahrungsmittel luden wir in einen Transporter um, weil sie zunächst ausgepackt und in gleich große Päckchen aufgeteilt werden müssen.



Wir hatten eindruckliche Fotos erhalten, die die Verteilung unserer letzten Nahrungsmittel-Lieferung im Juli zeigen: Menschen, denen das Leid durch Krieg und Vertreibung ins Gesicht geschrieben steht, freuen sich über die erhaltenen Lebensmittel.

Weiter ging es in die große Schule im Zentrum Peretschyns, in der nach wie vor Geflüchtete aus dem Osten untergebracht sind. In der Küche, die mit unserer Unterstützung eingerichtet wurde, trafen wir auf eine kleine ältere Frau aus der Gegend um Donezk. Sie berichtete mit Tränen in den Augen über ihre schwierige Situation, da sie mit 2 Männern in einem Klassenzimmer wohnen muß, nur durch einen Vorhang getrennt, kaum schlafen könne und insgesamt nicht wisse, wozu sie weiterleben solle. Olga und Galina hörten ihr geduldig zu und führten nach ihrem Einverständnis ein Interview mit Kamera. Am Ende fand sie den Vorschlag der beiden attraktiv, doch in einem Kindergarten mitzuhelfen, um auf andere Gedanken zu kommen und eine Aufgabe zu haben.

Am Nachmittag ging es auf ein großes Freigelände bei Worotschowo, dort wurde ein traditionelles Fest gefeiert, mit großem Feuer, Gesang, Spielen, einer Rede des Bürgermeisters Pohoriljak. Selbstverständlich lastet über all diesen Treffen die Traurigkeit und Verzweiflung über den Krieg. An die Toten und Verwundeten wurde mit einer Gedenkminute erinnert.



Die Tradition des Festes geht auf die Volksgruppe der Lemken zurück, einer russinischen Minderheit, mit eigener Sprache und Tradition, deren ethnische Wurzeln bis ins 9. Jahrhundert reichen. Interessant war der Ausblick der fließend englisch sprechenden Dolmetscherin, die ich bereits vom Besuch beim Bürgermeister kannte: Wenn der Krieg zu Ende ist, feiern wir hier ein Fest der Lemken aus der ganzen Welt. Zuletzt waren im Jahr 2019 über 2000 Menschen zu diesem Anlass aus der Ukraine, der Slowakei und Ungarn gekommen.



Mit mehreren Stunden Filmaufnahmen, in der Gewissheit mit unserer Hilfe die Menschen direkt erreicht und dem Gefühl etwas Sinnvolles geleistet zu haben - angesichts der Sinnlosigkeit dieses Krieges - starteten wir am Sonntag Morgen wieder Richtung München.